
Kinder entlocken dem Acker sein Geheimnis

Aktion im künftigen Geschichtspark der Landesgartenschau Höxter:
Grundschüler suchen mit dem Archäologen Scherben der versunkenen Stadt Corvey.

Höxter. Es sieht aus wie ein ganz normales Feld direkt an der Weser bei Höxter, nur dass darunter eine versunkene Stadt liegt. Zur Landesgartenschau 2023 soll sie in einem Geschichtspark gezeigt werden. Bevor die Bauarbeiten losgehen, wurde nochmal durchgepflügt. Und dabei kann natürlich leicht Historisches hochgewühlt werden. Eine Grundschulklasse aus Höxter-Ottbergen, die durfte den Acker nochmal absuchen. Am Ende waren die Gummistiefel dreckig und die Tüten voller geheimnisvoller Scherben, die von der Vergangenheit erzählen.

22 Kinder waren einen Vormittag lang kleine Geschichtsforscher – unter Aufsicht eines echten Archäologen: Ralf Mahytka von der Landesgartenschau-Gesellschaft hatte die Klasse zu der Aktion eingeladen. Einen Vormittag lang stapften die Viertklässler mit ihm über den Weserbogen, um Überreste der untergegangenen Stadt Corvey zu finden.

„Die war sogar riesig für mittelalterliche Verhältnisse – ungefähr 50 Hektar groß“, erklärt Fachmann Ralf Mahytka den Kindern und Lehrerinnen. Befestigt war die Stadt Corvey mit Graben, Wall und Palisaden darauf. Eine ganze Stadt im Erdreich versunken – das ist eine archäologische Seltenheit. Im Untergrund bei Corvey schlummern noch die steinernen Keller und Grundmauern der Gebäude – nicht mal einen halben Meter unter der Oberfläche.

Emma und ihre Mitschüler buddeln mit Begeisterung und präsentieren jeden Fund dem Archäologen. Mal ist es nur ein Stein oder ein Fetzen Müll, manchmal aber auch etwas sehr Altes: „Ich habe eine Scherbe gefunden, die ist 700 oder 800 Jahre alt“, sagt die Neunjährige und zeigt stolz ihr tönernes Fundstück – wenige Zentimeter klein, ein bisschen gebogen und auf den ersten Blick ganz unscheinbar braun. „Woher kommen die vielen Scherben?“, wollen die Grundschüler wissen. „Die Leute benutzten Tongefäße. Die haben sie weggeworfen, wenn sie kaputt waren“, so Mahytkas Antwort. Auch Lehrerin Verena Kröger wird fündig: „Ich habe ein Stück von einem mit Rollstempel verzierten Tongefäß gefunden und einen Henkel“, strahlt sie. Archäologe Ralf Mahytka zeigt Corveyer Kugeltöpfe aus früheren Grabungen und hält den Henkel dran: „Passt 1a“.



Die Stadt Corvey war eine Gründung des nahegelegenen ehemaligen Klosters Corvey. Warum sie unterging, ist bekannt: 1265 wurde sie von den Höxteranern mit der Hilfe des Paderborner Bischofs zerstört – erst geplündert und dann niedergebrannt. „Die haben die Stadt ausgeraubt, weil sie eifersüchtig waren“, hat eine Schülerin zuvor im Unterricht gelernt.

Tatsächlich gönnten die Höxteraner den Nachbarn den wirtschaftlichen Erfolg und den Brückenzoll nicht - Corvey verfügte genau wie Höxter über eine eigene Weserbrücke. Die Bewohner zogen vermutlich nach dem Überfall weg. Wieder aufgebaut wurde die Stadt Corvey nie – es entstand eine sogenannte Stadtwüstung. „Erst wuchs Gras über die Ruinen und irgendwann wurde der Bereich beackert“, berichtet der Gartenschau-Historiker. Um 1600 sollen historischen Quellen zufolge noch Reste der Stadt zu sehen gewesen sein.

Dann ist Brotzeit am nebligen Morgen: „Ihr frühstückt gerade mitten im Stadtzentrum von Corvey, quasi auf dem Marktplatz“, sagt Ralf Mahytka und zeigt in Richtung Weser, wo man ein Pfahlfundament der Brücke gefunden hat. Hier verlief die alte Handelsstraße Hellweg: „Die Straße hier hieß Brückenstraße. Das ist überliefert.“ Nachdem alle aufgegessen haben, erzählt der Gartenschau-Mitarbeiter vom Chirurgen von der Weser, dessen Operationsbesteck man nur wenige Schritte entfernt gefunden hatte. „Zum Beispiel ein Schabeisen, mit dem man die Haut vom Kopf löste.“ Die Reaktionen der Kinder reichen von „Iihhh“ bis „cool“. Der berühmte Arzt soll tatsächlich in der Stadt Corvey schon Augenoperationen durchgeführt haben.

Die mitgebrachten Plastiktüten füllen sich immer mehr, langsam werden die Rucksäcke schwer. „Wenn wir jetzt was Tolles finden, kriegen wir dann Finderlohn?“, fragt ein Junge. Da muss ihn Mahytka enttäuschen: „Eigentlich ist es sogar verboten, bei einem Bodendenkmal zu suchen. Das geht nur ausnahmsweise, nur oberflächlich und unter fachlicher Aufsicht“, betont er. Sondengänge auf eigene Faust seien tabu. Die Kinder dürfen ihre Scherben aber mit Nachhause nehmen.

In den vergangenen Jahrzehnten habe es auf dem Corveyer Acker viele archäologische Grabungen gegeben. Heute seien solche Eingriffe in den Boden selten geworden, man benutzt anstelle des Spatens moderne Verfahren wie Radar und Magnetik. „Am besten halten die Funde, wenn sie im Boden bleiben. Ausgraben heißt auch zerstören“, weiß der Archäologe. Zur Landesgartenschau soll die Stadt deshalb zum Beispiel mit Hörspielen, dem Umriss der Kirche und einer Rekonstruktion des Hellwegs erlebbar gemacht werden. Das fachlich zu begleiten und eventuelle Funde bei Bauarbeiten zu dokumentieren, ist Mahytkas Aufgabe.